

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	- (1944)
Heft:	5
Artikel:	Kleine Badener Fahrt
Autor:	Boller, Hanspeter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-779087

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick vom Landvogteischloß gegen das alte Baden.
Vue du Château du Bailli sur le vieux Baden.



Kleine Badener Fahrt

«Baden ist ein freundliches Städtchen im nördlichen Theile der schweizerischen Hochebene, in dem von Zschokke so schön besungenen Kanton Aargau. Zum heiteren Sinn seiner 3500 Bewohner paßt die liebliche Lage. In respektvoller Ferne erheben sich im Süden die ewigbeschneiten Gipfel der Alpen, von welchen die schöne, blaue Limmat herabrinnt. Nachdem sie sich im Zürichsee gebadet, kommt sie eiligen Laufes dem Städtchen zu... Als ein sittiges Töchterchen kam sie in die vornehme Pension „zum Zürichsee“, wo sie längere Zeit in heiterer Freude zubrachte und viel Neues und Schönes sah und lernte. Sie verließ denselben, eine blühende Jungfrau, der Stolz des edlen Zürichs, und eilte in lustigem Tanze und mit Freude strahlenden Augen Baden zu.»

So schrieb einst B. Fricker in seinem, im Jahre 1874 erschienenen «Illustrirten Fremdenführer für die Stadt und Bäder zu Baden», und noch heute lesen sich diese Sätze so heiter und einladend, daß man am liebsten dem fröhlichen Laufe der Limmat folgen möchte, um zu entdecken, was denn gar so Schönes in Baden zu sehen ist.

In Baden?

Aber nein, Baden kennen wir ja schon, Baden, die lebensfrohe Stadt der warmen Quellen, die fortschrittliche Stadt der Industrie!

Doch das andere Baden, das alte, liebliche Städtchen kennen nur wenige, und statt unsere Schritte gegen die Bäder hinab zu lenken oder gar beladen mit einer schweren Aktenmappe nach den großen Fabriken zu eilen, wenden wir uns in umgekehrter Richtung dem Stadtturm, dem Wahrzeichen Badens, zu. Dort beginnt unser Streifzug, der uns alle Reize und Kostbarkeiten einer mittelalterlichen Stadt erschließen wird; denn das Tor ist wie ehedem Scheidewand und Einlaß. Jenseits des Turmes, des fast einzigen Zeugen der mittelalterlichen Befestigungen, befinden wir uns plötzlich in einer andern Zeit und in einer andern Welt, und noch eben Gesehenes und Gedachtes scheint schon weit zurück zu liegen. Vor uns: Der Löwenplatz mit dem Brunnen, die weite Gasse, die mittlere Gasse, die hintere Gasse und rechts die Niklaus-Stiege. Tiefeingegraben, wie ein Riß in der Erde, führt sie steil zwischen hohen, dunklen Wänden und an den Überresten der alten Stadtmauer zur Niklaus-Kapelle und zur Ruine Stein. Die Niklaus-Kapelle selbst, eine Stiftung des Herzogs Leopold aus dem Jahre 1392, hat alle Stürme und Wetter, die über die Feste Stein gingen, überdauert. Noch heute läuten am

Die obere Gasse. La Rue Haute.



Sankt-Niklaus-Tag die Glocken der Kapelle, und alle Kinder Badens wissen, daß St. Niklaus seine gewichtige Reise beginnt.

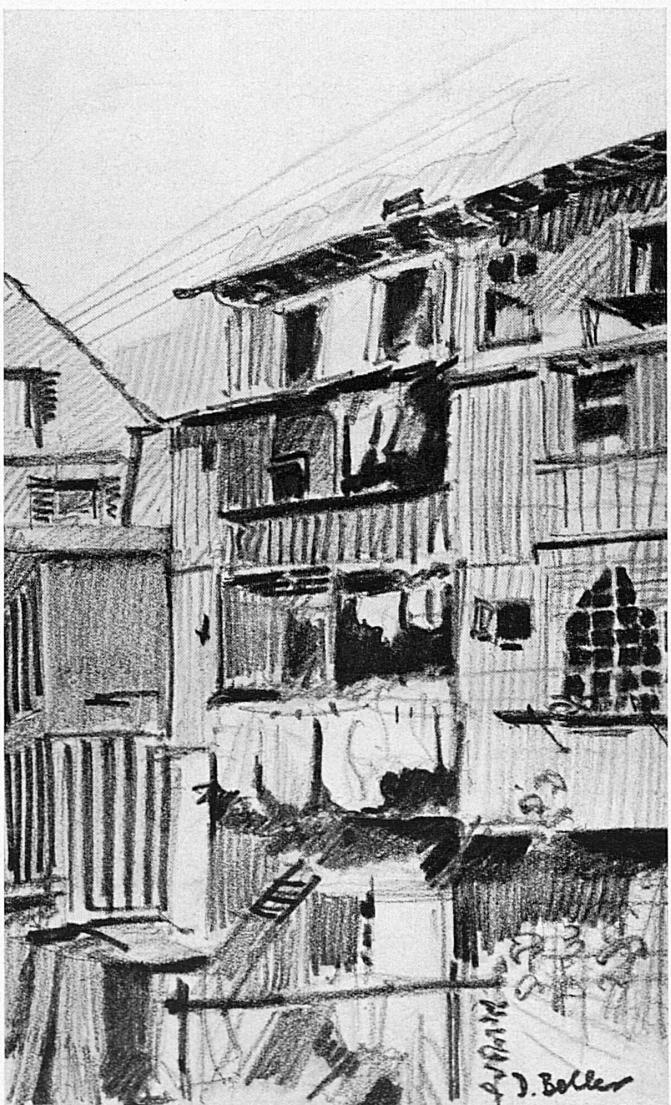
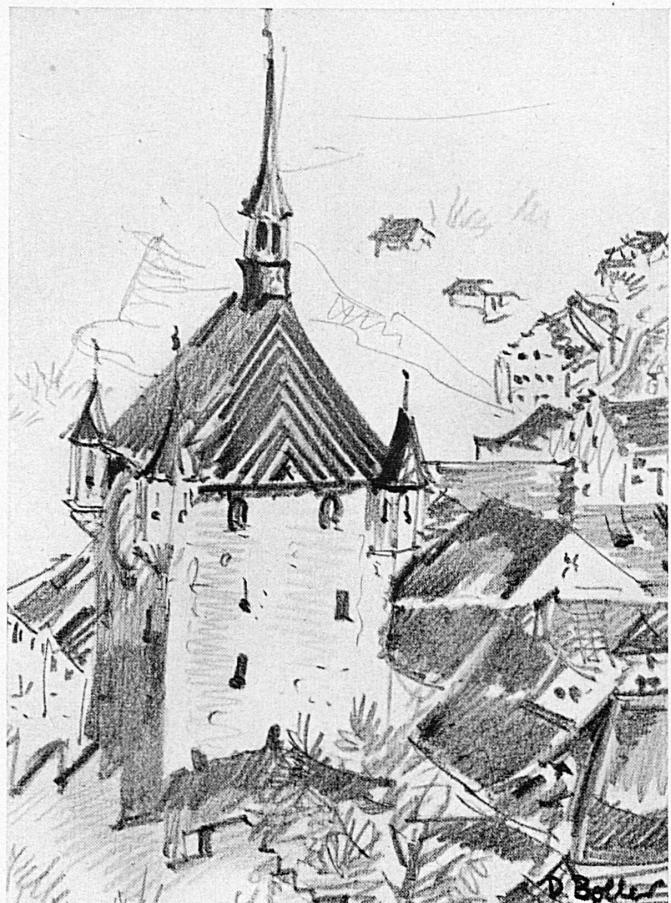
Da, wo heute die Ruinen der Festung gelassen und mit dem Schicksal versöhnt über das friedliche Land schauen, und wo der « muntere Fink sein kunstloses Nest baut und, von der Zirpe sekundiert, sein harmloses Lied singt; das zierliche Eidechsen sich auf dem warmen Geröll ergeht, und der lustige Schmetterling unbekümmert um morgen von Blatt zu Blatt flattert », da stand einst der Stolz des wehrhaften Badens, der Stein, der zweimal von den Eidgenossen zusammengeschlossen und geschleift wurde und in dem, wie Fricker schreibt, «stolze Ritter ein- und ausgingen, wo Herzöge und Kaiser die fremden Boten empfingen, wo man tafelte und scherzte und wo reich gewordene Bürger in Glück und eitlem Dünkel schwindelten und große Feste feierten ».

Die Altstadt, die sich eng an den Stein schmiegt, enthüllt alle Schönheiten der mittelalterlichen Bauweise. Unsere Blicke klettern, im Gefühl der Vorfreude, an den vielen Häusern mit den lustigen, steilen Dächern empor, verweilen bei den hochgelegenen Terrassen und Blumengärtchen, wandern dann dunklen Stellen entlang, die schmale, gewundene Gassen, Winkel und Plätze, Durchblicke und Abschlüsse verraten. Mitten aus dem Wirrwarr taucht hell und groß die katholische Kirche mit dem altersgrauen Beinhaus auf. Kleine, weiße Rauchwölklein steigen aus vereinzelten Kaminen und verlieren sich bald im blauen Nichts. Ruhe liegt über der Stadt, vertraut liegt Baden da.

Drüben unter dem markanten Felsen steht das Landvogteischloß, das einerseits den Zugang zu Baden über die gedeckte Holzbrücke bewachte, anderseits aber als fester Punkt außerhalb der Stadt Baden überwachte.

So zeigt sich vom Stein aus gesehen das alte Baden, ein lebendiger Zeuge aus der Zauberwelt einer friedlichen, mittelalterlichen Stadt, in der jede Mauer und jeder Giebel an vergangene kleine und große Schicksale mahnen.

Hanspeter Boller.



Rechts, oben: Der Stadtturm von der Ruine Stein aus gesehen. Links : Das Landvogteischloß, das heute das historische Museum beherbergt. Rechts: Altes Haus in der Halde. A droite, en haut : Le Beffroi vu de la Ruine de Stein. A gauche : Le Château du Bailli qui abrite aujourd'hui le Musée d'histoire. A droite : Ancienne maison du quartier « in der Halde ».

Zeichnungen: D. Boller.